

Karfreitag, 07.04.2023 Kol.1,13-20 Reihe V

Liebe Gemeinde.

Karfreitag. Der düsterste Tag im Kirchenjahr. Jesus, der Sohn Gottes stirbt elendig am Kreuz. Ermordet von den Menschen. Sie haben nicht begriffen, wer er war, wer er ist. Das ist bis heute so.

Wir leben in finsternen Zeiten.

„Gott der Vater hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden.“ So beginnt der Predigttext für heute, aufgeschrieben im Kolosserbrief des Apostels Paulus.

Schon beim Lesen dieses ersten Verses höre ich Stimmen, die mir zurufen: „Wer glaubt denn heute noch so etwas?“ Ja, wer glaubt an die Erlösung unserer Schuld durch Christus? Es ist ein Skandal, dass diese alten Dogmen der christlichen Religion kaum noch tragen.

Die Grünen im Niedersächsischen Landtag wollen das Tanzverbot, das für gerade mal drei Tage, von Gründonnerstag bis Karsamstag, vorgeschrieben ist, aufheben. Wo führt das alles hin?

Meine Geschwister, drei von ihnen LehrerInnen, genießen die Osterferien, einschließlich der Feiertage mit allem, was dazu gehört. Nur ohne die Teilnahme an einem Gottesdienst. Die Feiertage nehmen sie gerne als freie Tage zum Entspannen mit, ohne irgendeinen Bezug zu den Inhalten der christlichen Festtage herzustellen.

Wir leben in finsternen Zeiten, nicht nur, was den Glaubensverlust vieler in diesen Zeiten ausmacht.

Die Weltlage sieht düster aus. Auch das war schon immer so. Wenn ein Diktator geht, folgt ein anderer. Wenn irgendwo Frieden ist, ist er fragil und kann schnell zerbrechen in einem Konflikt, schlimmstenfalls kommt es zum Krieg. Putin macht weiter, hält die Welt in Atem, bombardiert weiter sein Nachbarland und verbreitet Angst und Schrecken.

„Gott der Vater hat uns errettet aus der Macht der Finsternis.“ Sagt Paulus.

„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.“ Auch so ein schöner Satz aus der Bibel. Dieses Wort stammt von Johannes.

Und ist der zweite Satz (wdhl.) Satz nicht die Schlussfolgerung aus dem ersten Glaubenssatz?

Wer an den Sohn glaubt, ist gerettet und muss nicht mehr die Mächte der Finsternis fürchten. Der Glaube besiegt die Angst. Der Glaube, der Berge versetzt, triumphiert am Ende über die dunklen Mächte in der Welt, und auch über die inneren dunklen Schatten in der eigenen Seele, die zum Fürchten sind.

„Angst essen Seele auf“, so titelte einst der große Filmregisseur Rainer Werner Fassbinder einen seiner Filme. Das ist so. Angst kann lähmen und einen schachtmatt setzen. Da bricht von heute auf Morgen, ohne Vorwarnung etwas Schreckliches in dein Leben ein, eine

schlimme Krankheit, ein Verlust, der so schmerzt, dass du denkst, es geht nicht weiter im Leben. Und es geht tatsächlich erst einmal nicht vor und zurück. Dunkelheit ist dann alles, was dich umgibt. Ein Schattendasein in deinem sonst angenehmen Leben.

Karfreitag kehrt sich das eigene Dunkle in dir nach außen. Es verbindet sich mit dem Schmerz des Sohnes, der am Galgen stirbt.

Ist das nicht der einzige Trost, der dir das Gefühl gibt: Mein Schmerz, mein Leiden trägt der EINE da am Kreuz mit?

Paulus schreibt:

16„In ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten: es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. 17Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. 18Er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allem der Erste sei. 19Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen 20und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.“

Was sagt uns Paulus hier?

Wer ist er, der Sohn Gottes, dessen gewaltsamen Tod wir heute beklagen und erleiden:

Er ist das Haupt, das Haupt der Gemeinde. Er ist der Anfang.

Er ist der Erste. Er ist der Erstgeborene von den Toten, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Und **alle** Fülle wohnt in ihm.

Alles ist durch ihn und zu ihm geschaffen, sei es auf Erden oder im Himmel.

Ich verstehe Paulus so:

Er, der Sohn Gottes ist meine Zukunft. Weil er in allem ist. So einfach ist das. Weil Gott uns aus allen Dunkelheiten, die uns umgeben, herausgeholt hat durch den Tod seines geliebten Sohnes. Er ist der Bürge. Durch ihn haben wir Anteil an der Liebe Gottes, durch ihn ist uns alle Schuld vergeben; durch ihn erfahren wir Heilung und Vergebung.

Warum?

Weil er in allem ist; an der geschundenen leidenden Schöpfung leidet er mit, in den Kriegshandlungen der Militärs ist auch er Opfer, in den Tränen der weinenden Frauen und Kinder seufzt und trauert er genau wie sie.

Wäre dieser Christus nicht alles in allem, dann wäre es sehr einsam in und um uns. Nicht nur hier auf Erden. Die Quelle der Liebe und das Ziel aller Kreatur ist ER. Der Ort, an dem das für uns offenbar wurde und wird, ist Golgatha; jener Ort, an dem der sterbende Christus schon die Zukunft für uns schafft.

Denn nichts geschieht ohne ihn. Und nichts ist umsonst geschehen. Und deshalb ist das Kreuz das Hoffnungszeichen schlechthin für alle, die sich zu ihm bekennen. Hier stirbt er. Hier nimmt alles, was dann kommt, seinen Anfang.

Hier schafft Gott aus der Dunkelheit etwas ganz Neues.

Hier ist Vergebung, hier liegt das Heil für uns bereit. Hier nimmt der Auferstehungsglaube seinen Anfang. Hier sieht der Leidende schon das Licht des Ostermorgens.

Nichts ist mehr eng. In seiner Nähe weitet sich alles, weil Gott sich für uns entschieden hat. Alles aus Liebe.

Wir sind getauft auf seinen Tod zum Leben. Amen.